

Der Zeuge  
Florian Euringer

Astrologische Kolumne

*Und Josua schrieb dies alles ins Gesetzbuch Gottes und nahm einen großen Stein und richtete ihn auf daselbst unter einer Eiche, die bei dem Heiligtum des HERRN war, und sprach zum ganzen Volk: Siehe, dieser Stein soll Zeuge sein über uns, denn er hat gehört alle Rede des HERRN, die er uns geredet hat; und soll ein Zeuge über euch sein, dass ihr euren Gott nicht verleugnet.*

Das Buch Josua

Alle 30 Jahre mache ich den Fehler bei einem Zeugen Jehovas stehen zu bleiben. Das erste Mal, dass mir so etwas passiert ist, wird jetzt wohl 30 Jahre her sein; ich hatte 2 sehr gut gekleidete, junge Männer in meine Wohnung gebeten, da sie mir etwas von der Bibel erzählen wollten. Viel ist mir aus dieser Begegnung nicht erinnerlich geblieben, außer dem makellosen Aussehen der beiden jungen Amerikaner, und dann war noch die frustrierte Leere, welche dieser Besuch hinterließ. Die beiden waren sehr begeistert von diesem alten Buch, in dem irgendwelche Nomaden gelenkt von einem grausamen Gott durch die Wüste stolpern. Ihnen schien dieses Werk Anregung und Basis eines unerschütterlichen Weltverständnisses, aber ihre Ansichten waren auch irgendwie eng und ermüdend. Ich hatte die beiden hereingebeten um mit ihnen über die Bibel zu reden; es kam aber kein Gespräch zustande, vielmehr schienen sie roboterhaft ein Programm abzuspielen, und ich fühlte mich in ihren rhetorischen Wüstensand-Wanderdünen ohnmächtig versinken.

Erst viele Jahre später wurde mir die Be-Deutung dieses Erlebnisses klar. Ich war auf Besuch bei einer alten Freundin, die sich auf ihrer Suche nach spiritueller Heimat den Zeugen Jehovas zugewandt hatte. Sie nahm mich mit zu einer Veranstaltung dieser Gruppe. Auf dem Podium des Veranstaltungsraumes stand ein lebhafter Herr, der wie ein billiger Jakob seine Parolen ins Publikum schmetterte. Dieser Herr sprach:

*„Dann segnete Gott Noach und seine Söhne und was sprach er zu ihnen?“*

Wie in einer gut geölten, begeisterten und leistungsbereiten Schulklasse, warfen sich viele Finger nach oben. Und die Antworten der Aufgerufenen kamen wie aus der Pistole geschossen.

*„Gott sprach zu Noach: Seid fruchtbar, vermehrt euch und bevölkert die Erde!“*

Jetzt war wieder der Vorredner dran:

*„Und weiter heißt es im Text: Furcht und Schrecken vor euch soll sich auf alle Tiere der Erde legen, auf alle Vögel des Himmels, auf alles, was sich auf der Erde regt, und auf alle Fische des Meeres; euch sind sie übergeben. Und jetzt frage ich euch, was hat Gott den Menschen zur Nahrung gegeben?“*

Auch diesmal meldeten sich fast 50% der Anwesenden und die Antwort war:

*„Alles Lebendige, das sich regt, soll euch zur Nahrung dienen. Alles übergebe ich euch wie die grünen Pflanzen. Nur Fleisch, in dem noch Blut ist, dürft ihr nicht essen.“*

Ich war sehr erstaunt über die profunden Bibelkenntnisse dieser Menschen, die wohl den ganzen Text auswendig wissen mussten. Meine Nachbarin hatte wohl mein Unbehagen über soviel verinnerlichte Weisheit wahrgenommen und machte mich auf das Heft aufmerksam, das sie, wie fast alle anderen, auf den Knien liegen hatte. Dort stand zu lesen:

*„Dann segnete Gott Noach und seine Söhne und was sprach er zu ihnen?“*



# Mysterium

„Gott sprach zu Noach: Seid fruchtbar, vermehrt euch und bevölkert die Erde! Furcht und Schrecken vor euch soll sich auf alle Tiere der Erde legen, auf alle Vögel des Himmels, auf alles, was sich auf der Erde regt, und auf alle Fische des Meeres; euch sind sie übergeben ...“

Also hatten sie alles nur abgelesen und niemand kannte den Text auswendig. So oder so ähnlich muss es in den kommunistischen Umerziehungskamps zugegangen sein, jedenfalls stelle ich mir das so vor. Und jetzt verstand ich auch die Gesprächsführung meiner damaligen gut angezogenen Gäste; sie hangelten sich von Stichwort zu Stichwort und reagierten reflexartig wie die Zuhörer in der von mir besuchten Versammlung.

Keineswegs geht es mir darum die Zeugen Jehovas lächerlich zu machen oder abzuwerten, denn bekanntlich ist der Spreißel im Auge des Anderen besser zu sichten, denn der Balken, der die eigene Urteilsfähigkeit begrenzt. Wir alle wissen um das Chaos des Lebens. Wir versuchen uns gegen Diebstahl, Krankheit, Sturm und Haftpflicht zu versichern, doch wenn uns das Leben mit Verlusten, Krankheit, Unruhe oder Schuld konfrontiert, dann helfen all diese Versicherungen nur bedingt. Das Chaos des Lebens scheint sich, wenn man einmal die polierte Oberfläche durchstößt, nicht wesentlich von den Wirrungen zu Zeiten des Volkes Israels zu unterscheiden.

Die Frage ist allerdings, ob nicht die Gegenwart genug Stoff zum Nachsinnen bietet und ob man nicht in Fixierung auf die alten Heldentaten des HERRN seine neueren Errungenschaften übersieht. Das Gedächtnis ist eine wunderbare Datenbank des Wissens, doch wenn es darum geht die Gegenwart zu meistern, kann man sich nicht nur auf die gespeicherten Landkarten und Handlungsanweisungen verlassen.

Rangeln wir uns nicht alle an festen Vorstellungen und bewährten Überzeugungen von einem unsicheren Augenblick zum nächsten. Wer vermag ganz im Augenblick zu leben und den Schatten der Vergangenheit zu entkommen? Sind unsere Sicher- und Gewissheiten nicht die Mauern eines selbst errichteten Gefängnisses. Plappern wir nicht blind die Wahrheiten nach, welche die Welt als Samen in uns versenkt hat. Sind wir nicht alle Automaten, welche die halb verdauten Weisheiten aus Radio, Fernsehen, Zeitung, Elternhaus oder Ausbildung begeistert hervorwürgen, um in kollektiver Verblendung unerreichbaren Illusionen nachzueilen. Doch im Gegensatz zu dem Esel und der Mohrrübe, jagen wir einer Frucht nach, die nur in unserer Vorstellung existiert.

Sind wir, im obigen Sinne, nicht alle mechanische Zeugen unserer eigenen Vergangenheit und geben deren Dramen in immer neuen Aufführungen jeden Tag aufs Neue? Erst wenn wir selbst ganz im Hier und Jetzt leben, sollten wir uns lustig machen über Menschen, die sich immerhin mit der Geschichte Gottes auseinandersetzen. Erst wenn wir die lebendige Gegenwart Gottes auf all unseren Wegen verspüren, können wir seine alten Schriften ad acta legen!

Um in die Gegenwart zurückzukehren; gestern bin ich wieder einem Zeugen Jehovas begegnet. Doch dieser war kein junger Mann sondern ein rüstiger Rentner. Diese Begegnung ist ähnlich wie die vor 30 Jahren verlaufen; ich habe ihm für lange Minuten zugehört, bevor ich mich seiner Gegenwart entwinden konnte. Immerhin bot diese Begegnung Gelegenheit, meine Gedanken zu ordnen und einer lange vergangenen Begegnung neue Deutung zu verschaffen. Und nichts anderes macht auch der Zeuge mit dem Wachturm am Rande der Einkaufspassage. Er ordnet seine Gedanken und versucht die Wege Gottes zu verstehen auf ihren gewundenen Pfaden, die von der Vergangenheit in die Gegenwart führen. Das werde ich dem nächsten Zeugen sagen; aber erst in dreißig Jahren.

